

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag
den 17. Oktober.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Soloporture abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6 Pfennige**.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.



X. Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle königliche Postanstalten, bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Anna Hme der Inserate
für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Der Fluch des Himmels.

Eine Novelle.

(Fortsetzung.)

D hättest Du mich in meinem einsamen stillen Thale gelassen, ehrenwürdiger Vater, so würden wir jetzt nicht beide in dumpfen Kerkermauern wohnen! Ach hätte ich nimmer Emmelinen gesehen, so wäre ich in meiner Unschuld geblieben, und hätte glücklichere Tage verlebt! Fluch Dir, Tyrannen, der Du dieses Schloß bewohnst! Dein verruchtes Haupt müsse nimmer Ruhe finden, Gewissensqualen müssen in Ewigkeit Deine arme Seele peinigen! Fluch Dir, feiger undankbarer Bube, der mich zu diesem Schritte zwang. Die Ewigkeit, der Du jetzt nahe stehst, müsse Deine Schandthaten furchbar vergelten! Fluch Dir, teuflischer Wüßling, Dich müssen die Raben verzehren, Dein Fleisch heulende Wölfe fressen! Und Du, engelreines Mädchen, die mich unglücklich gemacht, jenseit finde den Lohn für Deine Tugend, den Dir dieses qualvolle Leben versagt!

Er sank erschöpft nieder und legte sein Haupt auf die feuchten Steine. Kein Wort des Schmerzes ging über seine Lippen, die Ruhe der Unschuld war in seine Brust zurückgekehrt. Er sah mit Freudigkeit dem gewissen Tod entgegen. Er betete lang und innig, immer wohler ward es ihm in der vorher so brengten Brust. Endlich erquickte ein süßer Schlaf den Leidenden.

Lange noch tobte es drüben in den Zimmern des Schlossherrn. Furchtbar raste der Graf, als er von dem Morde der Knechte und der Verwundung Alfreds erfuhr. Man brachte ihn auf seinem Lehnstuhl in das Zimmer des verwundeten Sohnes. Alfred lag entleert im Bett. Die Diener waren eben beschäftigt, die weitklaffende Wunde dicht über dem Herzen zu verbinden, so gut es möglich war. Schon fehlte ihm die Sprache, ein unverständliches Lallen, das sich, so oft die Wunde schmerzte, in ein gräßliches Jammern wandelte, war an die Stelle derselben getreten. Der Baron ging abgewandten Blicks im Zimmer auf und ab. Endlich konnte sein quälendes Gewissen die Schreckensscene nicht länger ertragen. Er eilte hinauf in sein Zimmer und war schon mehrmals im Begriff, die Probe mit dem Giftfläschchen zu machen. Seine Feigheit hielt ihn davon ab.

Der Graf saß lange vor dem Bett seines Sohnes. Endlich langte ein herbeigerufener Quacksalber des Thales an, öffnete den Verband, und ein Strom dicken Blutes rann aus der Wunde hervor. Er erklärte sogleich, in wenigen Stunden werde der Kranke seinen Geist aushauchen.

Zum erstenmal in seinem Leben war der Alte tief erschüttert. Statt zu toben, wie er sonst zu thun pflegte, löste sich sein Schmerz in trostlose Thränen auf. Die Sünden seines Lebens traten vor sein Gewissen und zeigten ihm diesen Schlag als wohl verdientes Strafgericht der Gottheit. Er befahl Emmelinen zu rufen.

Sie erschien, geführt von zwei Dienern, kraftlos daherkommend. Als sie den sterbenden Bruder erblickte, warf sie sich über sein Bett. Der frühere Haß gegen ihn war geillt durch den Anblick des nahen Todes. Er wandte sein abgekehrtes Gesicht nach ihr und ein wehmüthiges Lächeln schwebte auf seinen Lippen.

gen. Das Feuer der dunkeln Augen war schon erloschen. Er athmete tief auf und stammelte mit den letzten Kräften:

Vergieb mir, Emmeline!

Sanft weinend sprach sie: Ich vergebe Dir und küste ihn.

Er zuckte jetzt beruhigt ihr mit den Armen entgegen, um sie dankbar an sich zu drücken. Kraftlos fielen sie zurück. Er stammelte noch einige unverständliche Worte, wandte den Kopf auf die Seite und starb.

Sie neigte sich über ihn, sah ihm in's Gesicht und sagte mit ersterbender Stimme: Er ist todt! Sanft drückte sie ihm die Augen zu.

Zu spät kam Vater Julian, um Alfred die letzte Delung zu reichen. Er begnügte sich damit, ihn einzusegnen und das Kreuz über ihn zu halten. Dann suchte er den zerklüfteten Grafen zu trösten.

VII.

Wiederum waren einige Wochen vergangen, seit Alfred mit angemessener Pracht in die Gruft der Vorfahren beisetzt war. Emmeline hatte dem Bruder vergeben, der doch die Ursache aller ihrer Leiden gewesen, sie hatte sich aber auch eben so leicht über seinen Tod beruhigt und mit dieser Beruhigung war allmählig die Liebe zu Arnold wieder in ihr Herz eingeschlichen. Sie sehnte sich darnach, den Geliebten wieder zu sehen, und ihm die Pein seiner harten Gefangenschaft zu erleichtern. Eines Morgens, als Alles im Schlosse noch im tiefen Schlummer lag, stieg sie hinab in den Thurm und betrat den Kerkermeister leicht, indem sie ihm ein blankes Goldstück in die Hand drückte, sie zu dem Gefangenen einzulassen. Er gab ihr eine brennende Leuchte mit und so stieg sie mit schauernden Gefühlen die schmale Wendeltreppe hinab, die zu dem tiefen unterirdischen Gefängniß führte. Der Knecht schloß auf. Knurrend öffnete sich die Thür und ein modriger Geruch wehte ihr entgegen. Schauer erfüllte ihre Seele, als sie in das enge Gemach eintrat. Ein einziges, hoch oben an der Wand befindliches kleines Lustloch warf einen schwachen Schein in den Keller. Sie jammerte laut auf, als sie gegenüber in einer Ecke auf einem arseförmigen Strohlager Arnold liegen sah. Eine kurze schwere Kette fesselte ihn an die Wand. Mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes flog sie auf ihn zu; aber wie erschrocken sie, als sie die bleichen abgehärmten Züge des sonst so blühenden Jünglings erkannte.

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen.

Gemeinnütziges.

Das Verhalten bei Prozessen.

(Fortsetzung.)

Rechte der Partheien.

Jedes Protokoll muß vor der Unterschrift den anwesenden Partheien deutlich vorgelesen werden, wobei jede Parthei das Recht hat, die ihr nöthig scheinenden Abänderungen oder Zu-

sätze anzuzeigen, und zu verlangen, daß solche am Schlusse des Protokolls, und zwar mit ihren eigenen Worten, beigelegt werden; auch muß jeder Parthei auf Begehren eine Abschrift der Protokolle gegeben werden.

Glaubt eine Parthei, daß ihr von dem Gerichte zu nahe geschähe, oder daß der Abgeordnete desselben seine Pflicht verabsäume, so steht ihr frei, bei der vorgesetzten Behörde Beschwerde zu führen. Schwebt der Prozeß bei einem Untergerichte, so muß sie die Beschwerde bei dem Obergerichte der Provinz, wenn aber der Prozeß bei dem Obergerichte selbst schwebt, entweder bei dem Präsidenten desselben, oder bei dem Justizminister in Berlin anbringen.

Ueberhaupt hüte sich jede Parthei, wenn sie glaubt, daß ihr wirklich Unrecht geschehe, vor den gefährlichen Menschen, die unbefugt und heimlich ein Gewerbe daraus machen, leichtgläubigen Partheien Rathschläge zu geben, Vorstellungen für sie anzufertigen, und sie dadurch um ihr Geld zu bringen. Sie hüte sich ferner, ihre Beschwerden, wenn sie untersucht aber ungegründet befunden sind, aus Eigensinn und Muthwillen wieder zu erneuern, oder gar die Gerichte zu verläumdern. Zeitverlust, Verschäumnis und Kosten sind immer die Folgen, oft auch harte Strafen.

Warnung vor unnützem Supplizieren und Quäculiren.

Des Königs Majestät Allerhöchste Person mit Vorstellungen zu behelligen, ist darum nicht nöthig, weil die vorgesetzten Behörden verpflichtet und bereit sind, begründeten Beschwerden abzuheften. Niemand muß die vorgesetzten Behörden übergehen, and seiner an des Königs Majestät einzureichenden Vorstellung die erste erhaltene Resolution beizulegen unterlassen.

Diesjenigen Partheien, welche die Gerichte und deren Vorgesetzte mit offenbaren grundlosen und widerrechtlichen Beschwerden, gegen bessere Wissenschaft und Ueberzeugung belästigen, oder nachdem sie ihres Unrechts gehörig bedeuert worden, mit ihren Klagen dennoch fortfahren, und durch wiederholtes ungestümes Supplizieren etwas, das gegen Recht und Ordnung ist, durchzusetzen und zu erzwingen suchen, oder die gar endlich das Justizdepartement, oder Sr. Königl. Majestät Allerhöchste Person mit falschen oder unrichtigen Darstellungen ihrer Angelegenheiten, oder mit unwahren und erdichteten Beschuldigungen und Verunglimpfungen der Gerichte zu behelligen sich unterfangen, sollen als muthwillige oder boshafte Quäculanten angesehen, und nachdem erwiesenen Grade ihrer Bosheit und Hartnäckigkeit, mit Gefängnis, Festungs- und Zuchthausstrafe belegt werden.

Anmeldung der Klage.

Die Anmeldung der Klage kann von dem Kläger selbst, oder auch durch einen Bevollmächtigten, und in beiden Fällen sowohl mündlich als schriftlich geschehen. Der Bevollmächtigte muß mit einem vollständigen Unterrichte der Klagepunkte (Information) versehen werden; und wer seine Klage selbst anmelden will, muß solches Vormittags in der Gerichtsstube thun, wo sich jederzeit Gerichtspersonen zur Vernehmung des Klägers finden.

Eine schriftliche Klagenmeldung muß enthalten:

- 1) den Namen, Stand und Charakter des Klägers;
- 2) seinen Wohn- oder Aufenthaltsort;
- 3) den Namen, Stand und Charakter des Beklagten, und überhaupt solche Kennzeichen, woran derselbe von andern gleiches Namens hinlänglich unterschieden werden kann;
- 4) den Wohn- und Aufenthaltsort des Beklagten oder statt dessen die Anzeige, daß er ein Wagonbonde oder sein dermaliger Aufenthalt völlig unbekannt sei;
- 5) den Grund und Gegenstand der Klage, wenigstens im Allgemeinen, damit der Richter vorläufig beurtheilen kann, ob die Sache zu seiner oder einer andern Gerichtsbarkeit gehöre;
- 6) die Erklärung des Klägers, ob er die Erörterung des Prozesses persönlich abwarten werde, oder aus welchen Gründen er davon dispensirt zu sein verlange;
- 7) die Anzeige: ob und wen er sich zum Rechtsbeistande oder Bevollmächtigten gewählt habe; oder ob er die Zuordnung eines solchen Assistenten oder Bevollmächtigten von dem Richter begehre.

Klagenanmeldungen, wo der Werthstempel eintritt, sind stempelfrei; wo dieses nicht der Fall ist, wird zur Schrift ein Stempel zu 2 gGr., zum Protokoll ein Stempel von 8 gGr. erfordert.

Welcher Jemand die Klage als Bevollmächtigter an, so muß

er entweder gleich die Vollmacht überreichen, oder, wenn ihm solche noch mangelt, den ihm ertheilten Auftrag durch Briefe oder auf andere Art hinreichend beschheimigen.

Wer als Vormund oder Curator klagt, legt seine Bestätigung bei, und wenn der Anspruch nicht etwa blos Zinsen oder andere Revenüen des Vermögens der Pflegebefohlenen zum Gegenstande hat, so ist auch die Genehmigung des Vormundschaftsrichters dazu nothwendig.

Der Kläger oder dessen Bevollmächtigter muß den Termin zur nähern Vernehmung der Klage nicht versäumen, sondern, wenn Hindernisse vorkommen, bei Zeiten die Verlegung des Termins nachsuchen; weil sonst angenommen wird, daß er der Klage entsagen wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Die Handlungsreisenden.

Eine Reise-Betrachtung.

Unser Zeitalter, das, wie jedes frühere, an seinen eigenen Mängeln und Gebrechen laborirt, hat durch die Schnelligkeit der Communicationen ein neues Uebel hervorgebracht, welches jedoch nur das handelnde Publikum berührt.

Das in Rede stehende Uebel besteht nämlich in der Anzahl von Handlungsreisenden, die aus allen Gegenden und in jeder Branche das Land, um vergleichsweise zu reden, wie ein Wolkenbruch überschwemmen.

Zuerst kommen die Colonial-Waaren- und die Material-Waaren-Reisenden, die von den Tabak- und Cigaretten-Reisenden verdrängt werden, um dem Heere von Manufakturisten Platz zu machen, durch diese windet sich dann ein Schwall von Eisen-, Kurz-Waaren-, Papier- und Tapeten-Reisenden, worauf zuletzt die Krone aller Reisenden, die Wein-Reisenden kommen. Wie wird es aber erst dann sein, wenn binnen wenigen Jahren die Eisenbahnen nach allen Richtungen vollendet sein werden, an welche sich die ausländischen Eisenbahnen anschließen.

Wir wollen in Folgendem der Zukunft vorgreifen und eine Charakteristik der kommenden Reise-Jahre liefern: Der Morgen beginnt kaum zu grauen und schon klopft es an der Thür der bescheidenen Haushälter-Wohnung eines großen Hauses. Es wird aufgemacht und herein tritt ein stark bebatterter Jüngling unter der Last zweier Probekisten seufzend, Parfümerien-Geruch durchwaltet das Zimmer und unter einer Masse von zudringlichen Complimenten zeigt der reisende Jüngling der Haushälterin die schönsten Proben von Bielefelder und Holländischer Leinwand, die auf der letzten Frankfurt a. D. Messe das große rheinische Haus, welches der parfümierte Jüngling vertritt, von den Herren V. & Comp. aus Langenbielau zu Spottpreisen erkaufte. Die Haushälterin schmunzelt ob der schönen Leinen (mit Baumwolle stark gemischt) und ertheilt einen Auftrag von 2½ Ellen. Ob dieses gelungenen ersten großartigen Geschäftes zieht sich der Reisende zurück und setzt sein Tagewerk durch die schmutzerfüllten Straßen fort.

Ein neues Bild: Die Frau des Mode-Schnitt-Waaren-Händlers K. steht im Laden und mustert an dem zusammengeschrumpften Männlein, der bald dies, bald jenes nicht recht macht; an den Ladenthüren hängt mit großen Buchstaben der verhängnisvolle »Ausverkauf«, was so viel sagen will: da drinnen ist es mit dem Verkauf aus, als eine junge schöne Dame eintritt, ein schelmischs Kammermädchen anstatt des Lohnbedienten, mit dem Probe-Koffer hinter ihr. Die kommenden Jahre der Eisenbahnen haben auch die neue Ansicht ans Tageslicht gefördert, daß die schwarz- und blondgelockten Reise-Junglinge auf die feineren und verknöcherten Herzen der Details-händler nicht mehr genug wirksam sind und der einsamwehnelnde Flötenton einer jungen Sächsin, mit einnehmenden äußern Reizen geschmückt, doch ganz andere Erfolge hervorbringe. Die Herzen thauen auf, der mürrische Ladenmann wird zugänglich und der jungen schönen Reisenden fällt ein Auftrag nach dem andern in die schön gestickte Briestafel. Eine solche Reise-Dame war es, die in den Laden des oben erwähnten Pantoffel-helben tritt. — »Kann ich nicht Hrn. K. sprechen?« — »Ist es nicht herzeianehmender Stimme.« — Hr. K. hebt seine kleine Figur auf die Zehen und antwortet: »Was befehlen gnädiges Fräulein?« — Jetzt läßt die junge Reisende ihre ganze Suada los, zeigt die neuesten mousseline des laines, zeigt die schön-

ten, neuesten Galikens, mit einem Wort, schwagt mit herzeinnehmender Anpreisung einen Artikel nach dem Andern dem sonst so furchtsamen Handelsheern auf. Die Frau des Hauses winkt, stößt mit dem Fuße, — es hilft Nichts; nun kann sie es aber nicht länger mit ansehen und der langverhaltene häusliche Donner bricht los, vor dessen fürchterlichem Geläute die schöne Reisende erschreckt schnell einpacken läßt, und wenigstens mit einigen Aufträgen zu neuen Eroberungen davoneilt. —

Im Sommergarten ist große Assemblée angesagt, das treffliche Musikchor ist in Wirksamkeit und die geladenen Gäste beginnen sich einzufinden. Unter jedem Couvert liegt ein niedliches Cadeau, das Essen ist trefflich, der Champagner fließt in Strömen, und der Gastgeber ist in seinen Anekdoten so pikant, so treffend, so unterhaltend, daß Alle voller Begeisterung die circulirende Namenliste, die ihnen von einem freundlichen Kellner dargereicht wird, in den, mit Liebtrauenmilch, Steinwein, Hochheimer u. s. w., u. s. w. rubricirten Colonnen, Bestellungen von 50, 100 und 200 Flaschen ausfüllen.

Dieß Alles hat der industriöse, unwillkürliche und zuvorkommende Gastgeber — der Weinreisende des Hauses L. & Comp. aus Frankfurt a. M. eingerichtet und von allen Seiten der fröhlichen Tafel noch hält es: »die Wein-Reisenden, sie leben hoch!«

Wie man der Concurrenz begegnet.

In Nr. 241 der schles. Zeitung zeigt der Buchdrucker Ludwig in Dels den etabliungslustigen Buchdruckern an, daß er in Poln. Wartenberg die Anlegung einer Buchdruckerei beabsichtige und bereits eingeleitet habe, weshalb »auf die Kreisstadt Poln. Wartenberg nicht mehr zu speculiren sei.« — Das ist doch eine naive Art, sich Concurrenten vom Leibe zu halten!

Herbstbildchen.

Längst schon schweigt's im Haine,
Ringsum auf der Flur;
Und um Hecken, Zäune,
Singt der Spatz, ach, nur! —

Traurig fallen Blätter
Ueberall umher;
Freundlich ist das Wetter
Ach, schon längst nicht mehr!

Schwalben, wilde Gänse,
Alles zog dahin
Wo im milden Lenz
Sitzt Citronen blühn.

Ueber kahle Stoppel
Pegelt der Schützen Tropf
Mit der Hunde-Koppel,
Knallt die Büchse los.

Weh dem armen Hasen,
Ach, das Huhn hervor
Schnüffeln Hundenasen
Vor des Jägers Rohr!

Das sind Baidmann's Freuden,
Ihrem Hochgenuß
Folgt oft sehr bescheiden
Ach, daheim — Verdruß!

Doch, wir sind beim Schauen
In dies Herbstgebild,
Allgemach von grauen
Schatten schon umhüllt.

Ja, der Tag entschwindet
Ach, man weiß nicht wie;
Dunkelstunde findet
Sich nur allzufrüh!

Ah sieh da die Lichter!
Traulich jetzt im Kreis
Freundliche Gesichter
Sieht man, und den Fleiß.

Mama m't den lieben
Töchtern sorgt für's Haus;
Väterchen dort drüben
Ruht im Sessel aus.

Lichten-Abend-Gäste
Finden sich wohl auch;
Und man ehrt auf's beste
Sie nach altem Brauch.

Seht nur, wie die Biene,
Emsig Dies und Das,
Reicht mit holder Miene
Man ohn' Unter-aß,

Zum frugalen Mahle
Sorgsam ausgesucht,
Nektar aus der Schaal,
Sers gold'ne Frucht!

Und man schwagt ohn' Ende
Biel und Mancherlei,
Während harte Hände
Nimmer ruhn dabei.

Denkt der nahen Kränzchen
Himmlichen Genuß;
Zum Clavier ein Tänzchen
Macht wohl oft den Schluß.

Ja, zum Schluß empfiehlt sich
Auch dies — Rebellbild;
Weil der Sandmann ernstlich
Uns — die Augen füllt!

Ed. Rn.

Lothales.

† Breslau. Am 12. Vormittag umstanden eine große Menge Menschen an der Ecke des Ringes und der Oberstraße einen Mann, dessen Gesicht über und über mit Blut überflossen war, und der von Andern nur mit Mühe aufrecht erhalten wurde. Ein Polizeibeamter aber verhaftete während dem einen Rutscher, weil er jenen Mann, der Haushälter in einem Hause auf der Büttnerstraße ist, ohne schuldbare Veranlassung mit dem dicken Ende des Peitschenstocks von hinten dermaßen über den Kopf gehauen hatte, daß er auf der Stelle besinnungslos in dem Rinnstein niedergefunken war, und stark aus einer mehrere Zoll großen, bis auf den Schädelknochen gedungenen Wunde, blutete.

† Gegen 3 Uhr des Nachmittags an demselben Tage fuhr ein Dienstknecht aus einem Dorfe des hiesigen Kreises, der, da sein Name und Wohnort genau ermittelt worden ist, den Folgen seiner unbesonnenen Handlungsweise nicht entgehen wird, im vollen Jagen um die Ecke der Hirschgasse und Scheitnicher Straße, obwohl wir schon mehrfach zu erwähnen Gelegenheit hatten, daß alle Fuhrwerke beim Einbiegen in andere Straßen ohne Unterschied nur im Schritt geleitet werden sollen. Indem er deshalb auch nicht im Stande war, die durch Peitschenhiebe vorher heftig angetriebenen Pferde auf der Stelle wieder anzuhalten, als dieselben einen Mann erreichten, welcher seinen fünfjährigen Sohn an der Hand unbeforgt die Straße entlang ging, so erfaßte die Deichsel den Kraben und beschädigte denselben so stark, daß ärztliche Hülfe für ihn in Anspruch genommen werden mußte.

(Schles. Z.)

Welt-Begebenheiten.

(Poetische Wunderkinder.) Mit den Poeten wird es bald wie mit den Virtuosen. „Poeten werden geboren,“ sagt man. Es ist daher natürlich, daß sie unmittelbar nach der Geburt die meiste geistige Kraft besitzen, die im reiferen Alter, wie bei allen Wunderkindern (Mozart ausgenommen), ausbleibt. In Prag werden Gedichte eines „zehnjährigen Knaben“ mitgetheilt, und das englische „Athenäum“ kündigt Gedichte eines „zehnjährigen Mädchens“ an. Das ist noch gar nichts. In Italien kam ein Kind zur Welt, welches 24 Stunden nach der Geburt ein Sonnet auf die Entbindung seiner Mutter improvisirte.

(Ein blutiger Zweikampf.) Die „Weser Zeitung“ meldet aus Washington von einem blutigen Zweikampfe. Die feindlichen Parteien waren zwei, kaum dem Knabenalter entwachsene junge Leute. Der Eine, Julian May, ist 19 oder 20 Jahre alt; der Andere, Cochran, war kaum 10 Jahr alt. Letzterer sprach gegen Andere seine Meinung, daß Ersterer ein Feigling sei, welches dem jungen May überbracht wurde. Eine Aufforderung zur Zurücknahme dieses Ausdruckes folgte, welches verweigert wurde. Beide Parteien rüsteten sich zum Zweikampfe, fuhrten des Morgens früh über die Grenze des Distriktes, in den Staat Virginien, und nach dem alle Vorbereitungen getroffen waren, folgte die Ausforderung, die Waffen waren Büchsen, Entfernung 30 Schritte. Beide feuerten zugleich, May blieb unverseht, und Cochran ging seines Gegners Kugel durch die Stirn;

aus der Oeffnung trat gleich das Gehirn hervor. Er lebte noch zwei Tage. May machte sich gleich auf die Flucht, und wird sich wohl in Sicherheit bringen.

(Zwei Bahnsinnige.) In Bourg l'Abbe (Departement Calvados) befindet sich eine Irrensinne, welche die seltsame Manier hat, sich unter die angespannten Kutschen zu werfen, und die Fasse der Pferde zu umklammern, wobei sie immer ausrief: „Mein Gott und Herr, ich küsse deine anbetungswürdige Fasse.“ — Eine andere Bahnsinnige seltsamer Art, befindet sich in London. Sie ist nämlich von der fixen Idee befangen, der Prinz Albert sei in Gestalt eines kleinen Hundes unter ihrem Sessel verborgen und führe sie im Schlafe.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 28. Septbr.: d. Oekonom Hallmann S. — 1 unehl. S. — Den 29.: d. Diätar Walldt S. — d. Schneider Hier S. — d. Kürschner Lauber S. — d. Formstecher Höpfe S. — d. Schuhmachergef. Fischer S. — d. Haushälter Reinert S. — 1 unehl. S. — 1 unehl. S. — Den 30.: d. Schuhmachergef. Bothe S. — d. Bäckergef. Förster S. — d. Kutscher Strauß S. — Den 2. Okt.: d. Gräupner Binsche S. — Den 6.: d. Spritzen-Inspektor Buchwald S. — d. Handlungs-Buchhalter Schwarz S. — d. Kürschner Brachmann S. — d. Haushälter Wendig S. — d. Tagarb. Weiß S. — Den 7.: d. Schiffer Märker S. — d. Nachtwächter Schneider S. — 1 unehl. S.

Bei St. Maria Magdalena. Den 26. Sept.: d. Schneidergef. Müller S. — Den 28.: d. Stadtsch. Hamburger Juhl S. — Den 29.: d. Fleischer Bergmann S. — d. Schlosser S. Liedtke S. — d. Drechsler S. Schüller S. — d. Schuhmacher S. Guth S. — d. D. S. W. Waten S. Willner S. — d. Schmiedegef. A. Hoffmann S. — d. Schlossergef. C. Schmidt S. — d. Schneidergef. C. Schmidt S. — d. Schuhmachergef. W. Steinbach S. — d. Maurergef. S. Herrmann S. — d. Kutscher Rasugle S. — d. Tagarb. C. Winkler S. — 1 unehl. S. — Den 4. Okt.: d. Mäher Ditt S. — Den 6.: d. Kaufmann S. Krambs S. — d. Graveur W. Kühne S. — d. Haushalt. Majolke S. — 1 unehl. S. — d. Schuhmacher A. Kleinert S. — 4 unehl. S. — 2 unehl. S.

Bei St. Bernhardin. Den 28. September: d. Rammacher L. Müller S. — Den 29.: d. Schiffer Brinke S. — d. Pflanzgärtner G. Rode S. — d. Schneidergef. W. Hering S. — d. Tischlergef. J. Feist S. — d. Tischlergef. J. Schick S. — d. Fabrikarb. Th. Röder S. — Den 6. Okt.: d. Zimmergef. F. Kappler S. — d. Tagarb. Pradel S.

In der Hofkirche. 2 in 25. Septbr.: d. Prof. Dr. Köpelt S. — Den 30.: d. Lithograph Kretschmer S. — Den 2. Oktober: d. Kaufmann H. Hertel S. — Den 3.: d. Conditor P. Nikolai S. — Den 6.: d. Instrumentenmacher Bretschneider S. — d. Schuhmachergef. Wende S. — Den 7.: d. Hutmacher Drechsler S. — d. Zahnarzt Lindner S.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 29. Sept.: d. Maurerpolier C. Sandlach S. — d. Stellmacher S. Henke S. — d. Tagarb. B. Seidel S. — d. Steinseppol. C. Schneider S. — d. Arbeiter Tschansch S. — Den 30.: d. Schachtrast. W. Lange S. — Den 6. Okt.: d. Böttchergef. S. Klein S. — d. Pflanzgärtner W. Lakro S. — d. Schuhm. F. Reuter S. — d. Tagarb. Hoffmann S.

Bei St. Salvator. Den 25. Sept.: d. Gastwirth Richter S. — Den 29.: d. Tagarbeiter Stör S. — d. Inwohner Frei S. — d. Milchpächter Fabian S. — d. Schmiedemst. Tschick S. — d. Tagarb. Tobias S. — d. Inwohner Künner S. — d. Inwohner Schubert S. — Den 6.: d. Dienstknecht Weiz S. — d. Inwohner Nitsche S. — d. Mählenbauer Sühler S.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 26. Septbr.: Kaufmann Altmann mit Jgfr. C. Schneider. — Den 28.: Kontrolleur Hoffmann mit Jgfr. B. Seyder. — Den 30.: d. Schneidergef. Hoffmann mit H. Walter. — Barbier Jgel mit Jgfr. R. Fleischer. — Kutscher Walter mit C. Pichale. — Freigärtner Weber mit Jgfr. C. Kuttert. — Den 7. Okt.: Lohgerber Bäumer mit Jgfr. P. Sommer. — Brauges. Pohl mit Wittw. D. Berner. — Glasergef. Hoffmann mit Jgfr. C. Appelt. — Maurergef. Krause mit Jgfr. C. Kögler. — Bediener Hahn mit C. Lichtner. — Gehrgärtner Lindner mit C. Langner. — Den 8.: Kaufmann Franke mit Jgfr. W. Franke. — Kretschmer Beyer mit Wittw. Nikolaus. — Schneider Köfche mit Jgfr. M. Urban.

Bei St. Maria Magdalena. Den 30. Sept.: Fleischer A. Seidel mit Jgfr. C. Kiebig. — Den 7. Okt.: Bäcker Gung mit D. Wurk. — Schmiedegef. S. Grofmann mit Jgfr. C. Wolf. — Kutscher C. Junger mit S. Wichting. — Haushälter Heilmann mit Jgfr. D. Rittke. — Haushalt. Haffe mit Jgfr. F. Weizer. — Den 8.: Goldarbeiter Th. Wörtmann mit Jgfr. C. Köder.

Bei St. Bernhardin. Den 29. September: Schuhmacher C. Eberling mit J. Hof. — Den 30.: Wurstmacher S. Methner mit D. Behnisch. — Rattendrucker W. Beder mit Wittw. Johannis. — Kutscher Minkner mit C. Verpich. — Haushälter Simon mit Jgfr. A. Nowak. — Den 7. Okt.: Fleischer Kühndel mit Jgfr. Stephan. — Weichwarter Löpfer mit A. Fröhlich. — Rattendrucker Jüngling mit C. Herrmann. — Böttcher Rime mit Jgfr. Th. Kiebig.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 30. Sept.: Schuhmachergef. A. Drechsler mit A. Reichelt. — Maurergef. J. Partsch mit D. Viertel. — Den 2. Okt.: Schul-Rektor A. Köster mit Jgfr. A. Vogt. — Den 3.: Notennst. u. Pleutn. J. Ehrensdorf mit Jgfr. A. Riedert. — Den 7.: Schmiedegef. C. Knittel mit Jgfr. A. Dittmann. — Den 8.: Tagarbeiter F. Rogner mit A. Seide.

Bei St. Salvator. Den 6. Oktober: Inwohner S. Dürrast mit C. Wurzel.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 17. Okt.: „Karl XII. auf der Heimkehr.“ Lustspiel in 4 Akten von Adpfer.

Vermischte Anzeigen.

Schweineborsten

werden gekauft und die höchsten Preise dafür bezahlt, in der Neuenweltgasse Nr. 31.

Für Seiler

ist eine Bahn, die seit 20 Jahren von einem Meister benugt worden, vom Neujahr ab zu verpachten. Das Nähere vor dem Sandthore, Sternegasse Nr. 6.

Trockene weißbuche Bohlen stehen zum Verkauf

Mehlgasse Nr. 28.

Ein Knabe,

der Lust hat, die Kürschnerprofession zu erlernen, kann sich melden

Schweidnitzerstr. Nr. 5.

Ein Laufbursche

und ein geistvoller Knabe, der Lust hat, die Porzellan-Malerei zu erlernen, finden bald ein Unterkommen bei

Lüdicke, Riemerzeile Nr. 18.

Ein starker Bursche von rechtlichen Eltern, der Lust hat die engl. Feilenhauerei zu lernen, kann sich melden beim Feilenhauermstr. Schenk, Graben Nr. 43.

Etablissemments-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich, die Eröffnung meiner auf hiesigem Plage neu begründeten

Zuch-Handlung

in dem ehemaligen Geschäfts-Polade der Herren Gebr. Polade

Elisabeth: (Zuchhaus-) Straße Nr. 6.

ergehenst anzuzeigen.

Das vor einigen Tagen eingetroffene ganz neue Lager von feinen Niederländischen, feinen, mittel und ordinären inländischen Zuchen in allen modernen Nuancen, sowie französischen, englischen und niederländischen Stoffen zu Beinkleidern und Westen, verbunden mit einem Sortiment bunter und weißer Flanelle, legt mich bei genauer Sachkenntnis und meinen bescheidenen Ansprüchen in den Stand, den Anforderungen der Zeit zu genügen.

Indem ich bies neue Geschäft zur gütigen Beachtung angelegentlich empfehle, verspreche ich bei reellster Bedienung die möglichst billigen Preise.

Robert Augustini.